

**S**ie wusste, dass alle sie unmöglich finden würden. Dass sie verboten aussah, so wie sie dastand auf dem faltenfrei ausgerollten roten Teppich. Aber genau das schien sie zu geniessen. Ihre Publizistin hatte ihr die 300-Dollar-Manolo-Blahnik-Highheels extra mit einem Boten nach Hause geschickt. Aber sie hatte vergessen zu erwähnen, dass es auch in Los Angeles an März-Abenden kühl wird, und sie, Franka die offenen Schuhe bei 13 Grad tragen sollte. Deshalb stand Franka Potente, deutscher Superstar, Besitzerin aller wichtigen

Text: Hatice Akyün

Schauspielpreise, mit einem Gesicht wie Asche, fahl und ausgebrannt, auf den zwei Zentimeter dicken Gummisohlen ihrer Harley-Boots und feierte die Premiere ihres ersten Hollywood-Films „Blow“.

#### Zurück im „Drumherum“

Dafür landete sie damals in Amerikas bekanntester „Bad dressed“-Kolumne. „Run, Lola, run away from that outfit“ stand da geschrieben, aber Franka Potente störte das nicht, weil sie sowieso nicht die Frau sein möchte, die auf „Best dressed“-Seiten steht. Sie hat ihren eigenen Kopf, ihren eigenen Stil. Und der ist nicht unbedingt Hollywood-kompatibel. Und trotzdem wäre sie der Mittelpunkt auf allen VIP-Partys in Deutschland, jenen skurrilen Anhäufungen von Menschen, die ihre billige Mimik in die Menge schleudern. Franka Potente führt alle Listen der A-Klasse-Promis an, ohne dieses künstliche Theater, dieses ganze Posieren und Dinieren wichtig zu nehmen.

Seit einem halben Jahr ist sie zurück in Deutschland. Und nun steckt sie wieder mitten drin, in diesem „Drumherum“, wie sie es nennt. „Du siehst diese endlose Schlange aus Fotografen und denkst: Oh, Gott, wie soll ich mich da bloss bis zum Ende durchgrinsen?“ Als Jurymitglied der Berlinale wollte sie einfach nur diskutieren, argumentieren, verteidigen und für ihre Favoriten kämpfen.

Sie sagt,

dass sie sich unvoreingenommen nur auf die Filme konzentriert habe. „Sacken lassen, nachfühlen, was bleibt, und dann entscheiden.“ So klar kann Kunst sein. Für Franka Potente waren die VIP-Partys, Empfänge und Galas rund um die Filmfestspiele einfach nur kraftraubend. Für andere die vage Hoffnung, wieder einmal in den Schlagzeilen aufzutauchen.

Seit sie wieder in Berlin lebt, hat sie nur noch eine Handvoll Freunde, vielleicht drei, vier, mehr nicht. Für sie ist Franka der Mensch mit Macken und nicht Franka Potente, der Star. „Privat“, sagt sie, „brauche ich keine festen Strukturen.“ Alles sei zufällig, ohne „Schedule“. Sie benutzt oft Anglizismen, aber irgendwie ist sogar das liebenswert an ihr.

#### Zum Tee in Kreuzberg

Ihre Vierzimmerwohnung liegt irgendwo in Kreuzberg. Es gibt nur wenige Menschen, die wissen, wo sie wohnt. Das ist ihr recht so. Den idealen Stadtteil, sagt sie, stelle sie sich ohnehin als eine Mischung aus Kreuzberg, Prenzlauer Berg und Grunewald vor. Und wie würde sie einem Ausländer Berlin beschreiben? „Ich würde ihm sagen, dass Berlin wie New York ist: kosmopolitisch, aufregend, schroff.“ Dann fängt sie an zu schwärmen: „Ich würde sagen, dass Berlin chaotisch ist, aber spannend, sympathisch und facettenreich.“ Eine Stadt, in der man seinen Träumen, Sehnsüchten und Begehrlichkeiten begegne. Man könnte auch sagen: Berlin ist wie Franka Potente.

Sie mag es, bis vier Uhr morgens durch die Nacht zu

Sie war der grösste Star in Deutschland, dann ging sie nach Hollywood. Jetzt ist Franka Potente zurück in Berlin und ist wieder der grösste Star in Deutschland. Reifer, klüger und schöner denn je startet sie wieder durch.

# Franka Potente

# Die Wahrhaftige



ziehen, bis mittags zu schlafen und ihre endlose Energie auf Menschen zu kippen.

Sie sitzt in ihrer Küche, kippt heisses Wasser über grünen Tee, zerknüllt das Papier, das um den Streuselkuchen gewickelt war und zündet sich eine Marlboro Light an. Niemand hat in ihrer Küche den Tisch gedeckt, keine Tassen und Gläser, die bereitgestellt sind, nichts ist inszeniert. Im Nebenzimmer sitzt ihre amerikanische Mitbewohnerin, die sie am Set von „The Bourne Identity“ kennen gelernt hat. Franka Potente braucht keine Managerin, die darauf aufpasst, ob das, was sie sagt, gut für sie ist. Sie braucht keine PR-Frau, keine Tassenträgerin. Aus der Küchenschublade kramt sie ein paar Teelöffel hervor, das Besteck liegt kreuz und quer durcheinander, einen Besteckkasten gibt es nicht. Dann geht sie zu ihrer Mitbewohnerin ins andere Zimmer und stellt ihr einen Kaffee hin.

Ihre Füße stecken in schwarzen Ugg-Boots. Das sind diese klobigen, superteuren Moonboots-ähnlichen Halbstiefel, die an allen weiblichen Promifüssen derzeit angewachsen zu sein scheinen. Und fast wären diese Uggs der Grund, dass Franka Potente ein Stück ihrer Wahrhaftigkeit einbüsst, wenn sie nicht so selbstverständlich sagen würde: „Man schlüpft einfach in die Dinger rein, und es ist ein Gefühl, als steige man in einen warmen Topf Butter.“ Nebenbei sagt sie, dass Aussehen unwichtig sei, dass sie viele schöne Männer in ihrem Job treffe, dass die tolle Autos besässen, aber objektive Schönheit sie nicht interessiere. Und so steht sie einfach da, in ihrer Lee-Jeans, die am Po schlackert, und sagt: „Ich bin pervers genug, mir gleich drei Paar zu kaufen.“ Ginge eins verloren, hätte sie noch zwei weitere.

### Unspektakulär attraktiv

Wenn man kurz vergessen könnte, dass dort Franka Potente in ihrer 70er-Jahre-Küche steht, wenn man für einen Moment vergessen könnte, dass das hier ein Interview sein soll, ja, dann würde man glatt sagen: „Du spinnst doch total, Franka!“ Dann würde man sich diese so einzigartige Jeans genauer ansehen, die Butterschuhe ausprobieren, später

vielleicht noch ein paar Flaschen Bier trinken, endlos Zigaretten rauchen und über das Leben und die Liebe philosophieren. Wie mit diesem Menschen, den man zufällig in seiner Lieblingskneipe kennen lernt, mit dem man die ganze Nacht am Tresen hängen bleibt und der dann irgendwann, schleichend, ein guter Freund wird. Franka Potente ist so, wie man es von jedem Menschen erwarten würde. Ohne Allüren. Ohne Arroganz. Aber ohne Allüren und Arroganz erfüllt sie nicht die Erwartungen, die man von einem Star hat. Und würde sie diese Erwartungen erfüllen, fände man sie arrogant und allürenhaft. Man sagt also nicht, dass sie spinnt, und sie hält einem stumm den Spiegel vor das erwartungsvolle Gesicht.

Franka Potente ist ein Phänomen. Sie ist unspektakulär attraktiv und attraktiv unspektakulär. Nicht hübsch auf den ersten Blick, schön auf den zweiten, versprüht sie eine urtümliche Normalität wie andere Schauspieler billig riechendes Parfüm. Sie ist sexy, ohne eine Sexbombe zu sein. Jetzt, ein wenig älter, hat sie ihren Street-Kid-Look abgelegt, ist eleganter geworden und ähnelt einem bestimmten Typus französischer Schauspielerinnen. Sie hat verstanden, dass Schauspielerei ein anstrengender Job ist, und wusste schon immer, dass es nicht reicht, auf dem roten Teppich mit dem Hintern zu wackeln.

Franka Potente posiert nicht, ihre Gesichtszüge entgleiten nicht, wenn Fotografen die Kamera auf sie halten. Sie würde sich eh verkleidet vorkommen in dieser Schickimicki-Sprache. Es ist die Sprache der Feldbuschs, Elvers' und Naddels. Die Sprache der anderen auf dem Teppich, die ihr Nichtskönnen ständig rechtfertigen müssen. Sie jammert nicht vom Wunsch, ganz normal leben zu wollen. Sie tut es einfach.

Und dann unterbricht sie plötzlich ihre Erzählungen. Sie sagt, dass sie nun leider losmüsse, zum Kickboxen. Dann sammelt sie ihre Sportsachen zusammen, greift sich einen Müsliriegel und macht sich auf den Weg nach Berlin Neukölln ✪

Mehr zu Franka Potente, ihrem neuen Film „Creep“ und weiterführende Links finden Sie online unter [www.faces.ch](http://www.faces.ch)